

Gute Nachrichten für den Apollofalter

Umweltministerium besucht Naturschutzgroßprojekt Altmühlleiten

Es ist ein millionenschweres Naturschutzprojekt mit zahlreichen Einzelmaßnahmen, das vor allem ein Ziel hat: Es soll dem Altmühltal sein altes Gesicht wieder zurückgeben. Denn das hat sich in den letzten Jahrzehnten kaum merklich verändert. Die typischen Magerrasenhänge, die in Bayern und Deutschland beinahe einzigartig sind, sind immer mehr zugewachsen. Damit hat sich nicht nur ihr Aussehen verändert, sondern auch der Lebensraum für zahlreiche seltene Lebewesen wie den Apollofalter. Nicht nur ihm zuliebe erhalten die Altmühlleiten im gleichnamigen „Naturschutzgroßprojekt“ nun ihr altes Aussehen zurück.

VON STEPHAN ZENGERLE

„Hier haben wir eine Entbuschungsmaßnahme durchgeführt, damit die Schäfer mit ihren Herden hier wieder durchkommen“, sagt Peter Loreth und deutet auf eine

Wiese oberhalb von Obereichstätt, wo noch Spuren der entfernten Sträucher zu sehen sind. „Hier ist jetzt wieder ein Triebweg für Schafe entstanden“, fügt Loreth hinzu. Die illustre Gruppe folgt seinem Fingerzeig. Drei Tage lang zeigte

Loreth einer Expertengruppe die Fortschritte des Großprojektes. 2007 begann die Planung und die Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplans für das Projektgebiet, das die Stadt Pappenheim, die Gemeinde Solnhofen sowie die Landkreise Eichstätt und Kelheim umfasst. Seit Ende 2009 schließlich startete die zweite Phase, in der der Plan bis 2017 schrittweise umgesetzt werden soll. 6,44 Millionen Euro investiert das Bundesamt für Naturschutz (65%), der Bayerische Naturschutzfonds (23,9%) sowie die beteiligten Kommunen und Landkreise als Träger dafür.

Die Schäfer dürfen sich freuen. Denn sie finden in Zukunft exzellente Bedingungen, um ihre Schafe an den Hängen des Altmühltals weiden zu lassen – nur einer von vielen Vorteilen, die das Naturschutzgroßprojekt „Altmühlleiten“ mit sich bringt. Denn Schafe gehörten Jahrhunderte lang zum Altmühltal und prägten wie viele andere Faktoren auch die Kulturlandschaft im Altmühltal. „Eine Hauptzielsetzung dieses Projektes ist daher die Verbesserung der Schafreviere, weil



diese Landschaft eben auch nur mit der Beweidung langfristig offen gehalten und erhalten werden kann“, erklärt Anette Hagius vom Bundesamt für Naturschutz im Interview mit dem Eichstätter Journal. „Deswegen ist es eben auch das Ziel, diese Schafreviere so zu optimieren, dass die Schäfer hier wirtschaften können, weil nur dann die Landschaft erhalten werden kann.“

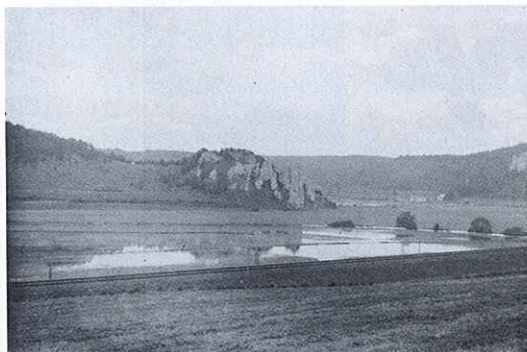
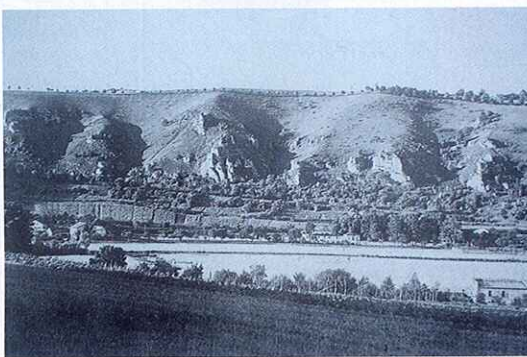
Wacholderheide zurückdrängt

Denn durch den Schafverbiss und die steinernen Böden entwickelten sich in der Vergangenheit vor allem an den sonnigen Südhängen die typischen Wacholderheiden, die die Landschaft im Altmühltal prägen und einzigartig machen – immer noch. Allerdings sind die typischen Wacholderheiden und Magerrasenflächen aus verschiedenen Gründen immer seltener geworden: Weniger Steinbruchhalden, Anpflanzung von Fichtenwäldern, weniger Schafzucht und andere Faktoren führten dazu, dass viele der ehemaligen Rasenflächen inzwischen zugewachsen und mit ihnen auch die Triebwege für die Schafe und seltene Tier- und Pflanzenarten an viele Stellen verschwunden sind.

Durch das Naturschutzprojekt soll sich das nun wieder ändern. „Das Wichtige ist, dass die Eigenheiten dieser alten Kulturlandschaft erhalten bleiben, weil sie aus Naturschutzsicht eben sehr wertvoll sind und sehr viele vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten davon abhän-

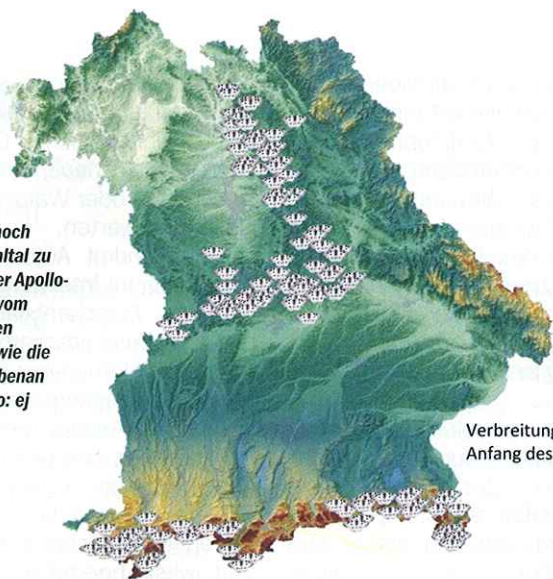


Projektleiter Peter Loreth zeigt Anette Hagius vom BfN, Landrat Anton Knapp und einer Gruppe von Experten die Fortschritte des Altmühlleitenprojekts. Foto: sze

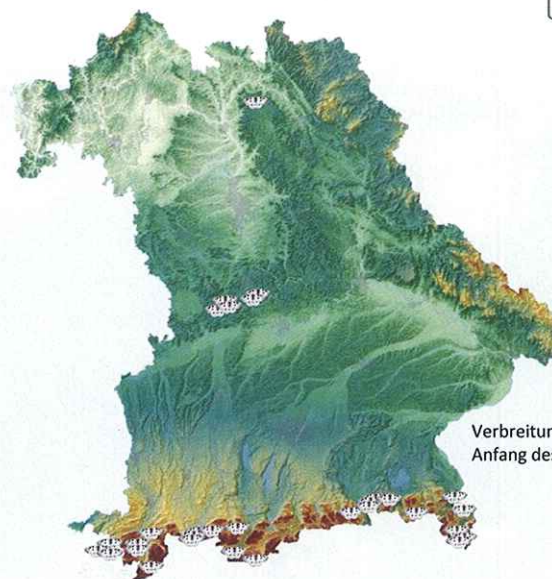


Kaum mehr wiederzuerkennen: Die Hänge an der B13 oberhalb von Eichstätt (Mitte) sowie der Burgsteinfelsen bei Dollnstein (unten) früher und heute. Quelle: WWA Ingolstadt Fotos: Peter Loreth

Fast nur noch im Altmühltal zu Hause: Der Apollofalter ist vom Aussterben bedroht, wie die Grafik nebenan zeigt. Foto: ej



Verbreitung des Apollofalters
Anfang des 20. Jahrhunderts



Verbreitung des Apollofalters
Anfang des 21. Jahrhunderts

gen“, sagt Anette Hagius vom Bundesamt für Naturschutz. „Natürlich prägen sie auch das Landschaftsbild, machen sehr stark das Heimatgefühl der Bevölkerung aus und bilden damit auch eine wertvolle Grundlage für den Tourismus“, sagt die Expertin, die Ende Juni gemeinsam mit einer Gruppe der Unteren Naturschutzbehörden und anderen Institutionen wie dem Landschaftspflegeverband, dem Zweckverbands-

vorsitzenden Anton Knapp und weiteren politischen Vertretern im Juni die Fortschritte und einzelne Maßnahmen des Projekts begutachtete.

An verschiedenen Stellen im Altmühltal konnten sich die Experten davon überzeugen, dass die Maßnahmen schon weit fortgeschritten sind. Die Pacht und der Erwerb von Grundstücken sollen dazu beitragen, dass die Umwelt und die prägende Landschaft des

Altmühltals durch das Projekt auch langfristig geschützt wird, und zwar „dieser ursprüngliche Zustand, diese trockenen, südexponierten Hänge und die wertvollen Tier- und Pflanzenarten, die es sonst in der gesamten Bundesrepublik in dieser Vielfalt und Artenzusammensetzung kaum mehr gibt“, wie Hagius zusammenfasst.

In Schernfeld etwa geht es darum, ein für die Schafzucht wichtiges Grundstück zu pachten und Triebwege freizuhalten. Oberhalb von Landershofen entstand ein selten gewordener sogenannter Hutewald, also ein lockeres, parkartiges Waldstück, das auch als Weide genutzt wird, wie Peter Loreth der Delegation zeigt. Um die Landschaft derart umzugestalten, müssen oft für Laien zunächst einmal ungewöhnliche Maßnahmen getroffen werden, die oft auch für Missverständnisse sorgten, wie Peter Loreth, der zuständige Projektleiter im Landkreis Eichstätt, erklärt. Denn wenn Bäume und Büsche entfernt wür-

den, rufe das oft Skepsis bei der Bevölkerung hervor. Das aber müsse sein, um den Magerrasenflächen wieder eine Chance zu geben. Selbst manche seltenen und geschützten Wacholderstöcke müsse man entfernen, da sie sich an den oft nährstoffarmen Hängen sonst gegenseitig gefährdeten.

Waltinger Kinder erreichten Steinlesewall

Um Missverständnisse bereits im Vorfeld aufzuklären die Bevölkerung aufzuklären, legen Peter Loreth und sein Team viel Wert darauf, die Menschen frühzeitig zu informieren und nach Möglichkeit über verschiedene Projekte auch in das Projekt einzubinden – so wie in Walting. An der dortigen Grundschule haben sich die Schüler ausführlich mit dem Projekt und der Landschaft im Altmühltal auseinandergesetzt und als eine von vielen Schulen in der Region an dem Wettbewerb „Besondere Augenblicke in meinem Naturpark“ des Natur-

klassisch &
top-modisch

Wir beherrschen nicht nur das klassische Frisurenrepertoire, sondern auch die



**Lebensraum für den Apollofalter und andere seltene Tierarten:
Schulkinder der Grundschule Walting errichten einen Steinwall. Foto: ej**



parcs Altmühltal teilgenommen – und neben der Grundschule Mörnshelm und dem Gymnasium Beilngries sogar einen der Preise gewonnen.

Im Rahmen eines Schulprojektes beschäftigten sie sich mit einem Steinlesewall, einem wichtigen Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten. Auch mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt läuft eine Kooperation: Im Rahmen eines Geographiedidaktik-Seminars hat Dr. Stefanie Zecha gemeinsam mit ihren Studenten Unterrichtsstunden ausgearbeitet, in denen die Waltinger Schulkinder über die Bedeutung der Lesesteinwälle als Lebensraum für Tiere und typisches Element der Kulturlandschaft im Altmühltal erfahren und sich anschließend eigenhändig daran machten, einen Lesesteinwall zu errichten. Auch ein Kletterbaum wurde in Kooperation mit dem Altmühlleiten-Projekt aufgestellt. „Der wird sehr gut an-

genommen und ist eigentlich dauernd besetzt“, sagt Schulleiterin Tanja Schorer-Dremel, die in der Zusammenarbeit mit dem Altmühlleiten-Projekt auch eine Chance sieht, den Kindern ihre Umwelt und Natur zu vermitteln.

Im Rahmen der Oberbayerischen Kultur- und Jugendkulturtage erläuterte Peter Loreth im Infozentrum Naturpark Altmühltal die Entwicklung der einzigartigen Kulturlandschaft im Altmühltal und ihre Bedeutung. Auf den alten Fotos, die er zeigt, werden die Unterschiede deutlich: Wo früher Magerrasenhänge zu sehen waren, sind jetzt weite Teile zugewachsen. Eichstätt ist auf dem alten Bild kaum wiederzuerkennen, wie man an den zunächst ratlosen Gesichtern der Gäste in der ehemaligen Klosterkirche Notre Dame erkennen kann. „Die Felsen sollten wieder freigelegt werden, die Magerrasen- und Wacholderheiden wieder die Hänge prägen – auch aus touri-

stischer Sicht sei diese einzigartige Landschaft ein wichtiger Faktor, wie Christoph Würflein, der Geschäftsführer des Naturparks Altmühltal erklärt. „Die Touristen kommen nicht wegen des Waldes“, sondern der besonderen Landschaft im Altmühltal“.

„einzigartige Landschaft“

„Das ist eine einzigartige Landschaft von der geologischen Zusammensetzung, der Vielfalt an Biotopen, von den Trockenrasen bis zu den Schuttfleuren, aber auch klimatisch gesehen. Wir haben hier sehr viel Einwirkung aus Südeuropa. Hier kommen Arten vor, die es weiter nördlich nicht mehr gibt. Dieses Zusammenspiel macht es einzigartig“, sagt Hagius, die aus Bonn angereist ist und lobt die „sehr, sehr guten Fortschritte“, die das Projekt im Landkreis bereits gemacht habe.

Seit Beginn der Umsetzungsphase im November 2009 sind bisher 23 schützenswerte Flächen mit einer Gesamtfläche von 264.483 Quadratmetern erworben worden. Zudem sind im letzten Jahr im Landkreis Eichstätt 2,6 Hektar Wald in Hutewald umgewandelt und 0,2 Hektar Felsen freigestellt worden. Insgesamt sollen 14 Hektar Wald in Hutewald umgewandelt, entbuscht oder gerodet werden, „allerdings nur an Stellen, wo es aus Naturschutzgründen sinnvoll ist“, wie Peter Loreth erklärt. Zum Schutz des Waldes wurden durch das Altmühlleitenprojekt 8,6 Hektar Buchenwald aufgekauft werden, um dieses seltene Waldökosystem für künf-

tige Generationen zu sichern, und in anderen Bereichen über 4000 einheimische Gehölze gepflanzt, um neue Strukturen zu schaffen oder Wälder ökologisch aufzuwerten.

Auch Landrat Anton Knapp zeigte sich im Interview erfreut über die Zwischenbilanz und die gute Zusammenarbeit der Träger, Projektmanager und einzelnen Gebietskörperschaften, die „alle an einem Strang ziehen“. Dieses alte Gesicht des Altmühltals und seiner Hänge will man in den kommenden Jahren schrittweise ein Stück weit wiederherstellen. Davon profitieren die Schäfer und ihre Herden – das Altmühltaler Lamm ist ja längst zum Markenzeichen geworden –, vor allem aber auch die Natur und seltene Pflanzen- und Tierarten wie der Apollofalter. Denn der ist sehr, sehr selten geworden und vom Aussterben bedroht, wie Peter Loreth in seiner Präsentation im Infozentrum anhand eines Schaubildes eindrucksvoll vermittelt.

Das Naturschutzgroßprojekt Altmühlleiten ist für ihn ein Glücksfall. Denn er erhält so den Lebensraum zurück, den er zum Leben braucht und steht damit stellvertretend für so viele andere Tier- und Pflanzenarten wie das Habichtskraut, die Berghexe oder die Schlingnatter. Nicht nur für sie ist das Altmühlleiten-Projekt also eine gute Nachricht – auch das Altmühltal erhalte durch das Projekt ein großes Stück seiner ursprünglichen Identität zurück. „Die“ – so ist sich Peter Loreth sicher – „wird nicht nur vom Menschen geprägt, sondern prägt auch selbst ihre Bewohner.“